

ERBA-Spitze muss spitze werden



Die 20 Hektar große Industriebrache ERBA bietet fantastische Entwicklungsmöglichkeiten auf Bambergs Inselspitze im Norden. Unter Einbeziehung der denkmalgeschützten Bausubstanz eignet sich dieses grüne Areal in hervorragender Weise für einen Gewerkepark mit Wohnangeboten in herrlichster Naturlage in Wassernähe. Geeignet ist das Gelände für Freizeitangebote, Dienstleistungen und wohnumfeldverträgliche Gewerbe. Eine zukunftsorientierte Technologie könnte hier Fuß fassen: die Brennstoffzelle. Bamberg könnte sich zum Vorreiterstandort für die Entwicklung und Erforschung dieser umweltfreundlichen Energieerzeugung mausern.

Seniorenwohnen flexibel ermöglichen



Die Vorstellungen von Menschen, wie sie im Alter leben wollen, verändern sich. Heute favorisieren es die meisten, möglichst lange unabhängig und im heimlichen Stadtteil zu wohnen, zunehmend kann ein Interesse an SeniorInnen-WGs beobachtet werden. Innovative SeniorInnenpolitik und Stadtplanung schaffen hier frühzeitig Voraussetzungen. Beratung und Unterstützung interessierter Gruppen durch den Seniorenbeauftragten oder eine Koordinationsstelle für Selbsthilfe, Außenwohnhäuser im Eigentum der SeniorInnen-Einrichtungen können flexiblere Lebensformen für SeniorInnen ermöglichen. Auf einem städtischen Grundstück an der Färbergasse (Foto) könnte die Stadt selbst Flächen für solche Wohnformen zur Verfügung stellen.

Bio aus Bamberg



nerflächen in der Gärtnerstadt als Gemüseanbau heranzunehmen. Ein wurde im Umweltsenat gut geheißt. Gärtnerstadt eine Zukunft erhalten. traditionelle Berufsstand einen zu kommen.

Aus Motzen Nutzen ziehen



Was haben Braunschweig, Jülich, Bremen oder der Landkreis Osnabrück gemeinsam und Bamberg voraus? Eine Anlaufstelle für „aktives Ideen- und Beschwerdemanagement“ im Rathaus. Dort werden BürgerInnen, die sich beschweren, nicht als lästiges Übel empfunden, sondern ernst genommen, um einen konstruktiven Nutzen aus den Beschwerden zu ziehen. Eine prima Idee auch für die Bamberger Rathaus-Infothek (Foto). Mitarbeiter

der Stadtverwaltung würden geschult und motiviert, „Meckerer“ nicht mehr einfach nur abzuwimmeln. Ein ausgeklügeltes System könnte bestimmen, wie Beschwerden zu behandeln sind und dass der/die BeschwerdeführerIn eine Rückmeldung erhält. Dadurch kämen nicht nur gute Ideen aus der Bürgerschaft direkt an verantwortliche Stellen, auch das Image der Stadtverwaltung würde aufgemöbelt. Denn Studien haben ergeben: Wenn 500 BürgerInnen ihrem Ärger vor Ort Ausdruck geben, sind tatsächlich mehr als 13.000 unzufriedenen und erzählen noch mal rund 130.000 Personen von ihrer Unzufriedenheit.

Na klar, Öko-Denkmal!



Wenige, konsequent durchgeplante und ausgeführte Sanierungsobjekte (Foto: Obere Brücke) geben Beispiel für ökologische Altbauanierung im Weltkulturerbe Bamberg: Einbau ohne PU-Schaum, energie-reduzierte, den Geldbeutel schonende Wärmetechniken, Wiederverwendung und Restaurierung vorhandener Substanz (auch Fenster, Türen und handgeformte Dachziegel). In Bamberg noch nicht praktiziert, aber sicher auch hier bald gang und gäbe: Photovoltaik- und Solar-Anlagen auf Altbaudächern. Das Denkmalschutzgesetz hat nichts dagegen, der Geldbeutel von Umbauwilligen auch nicht. Schlüssige Finanzierungskonzepte und umfassende Information von Seiten des Baureferates könnten helfen, so manche Ressource weiter zu nutzen.

Blockheizkraftwerk im Klinikum



Nicht Energie verpulvern, sondern intelligent nutzen. Das nützt der Umwelt und schont den Geldbeutel. Was für jeden Haushalt richtig ist, gilt erst recht für die Stadt. Seit Jahren fordert die GAL den Einbau eines Blockheizkraftwerkes (BHKW) im Klinikum. Bei einer solchen Heizanlage wird gleichzeitig Strom erzeugt und Wärme genutzt. Im Klinikum hätte das vor Jahren bereits ca. 150.000 Euro pro Jahr eingespart und die Umwelt von Schadstoffen entlastet. Im Jahr 2002 wird voraussichtlich endlich die notwendige Entscheidung getroffen. Der jahrelange Druck der GAL hat sich ausgezahlt. Es bieten sich noch viele andere Einrichtungen und Wohnanlagen für diese effiziente Energienutzung an: Schlachthof, Stadtbau-Häuser in der Greuth, Nervenklinik St. Getreu und die städtischen Altenheime.

Platz frei für Kunst



neu zu verwandeln. Das hat für sportiven, auch für Zündstoff gesorgt. Bambergs Gassen und Gärten Experimentierfeld für die Werke der Stipendiaten. Platz frei für die Werke der Stipendiaten. Platz frei für die Werke der Stipendiaten. Platz frei für die Werke der Stipendiaten.